

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/1 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.1.62298

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

catégorie les poèmes en latin rythmique célébrant la victoire des Parmesans sur Frédéric⁹. Il y a là tout un ensemble de procédés de formalisations linguistiques que les travaux sur les procédés mnémotechniques nous permettent d'apprécier à leur juste intérêt. Certaines rubriques sont également rédigées dans un mélange de latin et de tchèque¹⁰. Alors que les chercheurs imbus de préjugés nationalistes se sont longtemps battus pour prouver qu'Albert Behaim était originaire de Bohême (comme la forme de son nom semblait l'indiquer), ou au contraire Allemand de souche, nous pouvons maintenant nous pencher sur la question autrement plus intéressante des conditions d'expression d'un clerc qui, qu'elle que soit son origine, a passé une large partie de sa vie en Bavière, a séjourné en pays slave, et a inclus incidemment dans ce recueil des formules en tchèque, parfois sans solution de continuité avec le latin. Il y a là, outre un superbe exemple d'absence de certaines barrières culturelles intériorisées par la recherche contemporaine, de quoi alimenter la réflexion sur l'équilibre entre latin et langues vulgaires dans la culture lettrée du temps.

On pourrait continuer pendant très longtemps à extraire, à partir d'exemples spectaculaires ou intrigants présents dans le *Memorialbuch* d'Albert Behaim, de quoi attirer l'attention des lecteurs potentiels. L'objet de la présente recension était surtout de rappeler que si l'édition de ce recueil est un événement réjouissant pour la communauté des médiévistes, et particulièrement de tous ceux qui tentent de comprendre les rapports entre culture et activité politique pendant la lutte entre Frédéric II et la papauté, et de mieux cerner le foisonnement culturel autour de la cour papale au XIII^e siècle, l'intérêt présenté par le *Memorialbuch* d'Albert Behaim ne saurait se limiter aux seuls aspects qui ont d'abord focalisé l'attention. À travers ce recueil individuel, c'est plus généralement une pièce fondamentale pour la compréhension de la transmission et de la diffusion d'une culture en résonance avec les nouvelles dynamiques politico-culturelles du XIII^e siècle, qui est ici mise à la disposition du médiéviste.

Benoît GRÉVIN, Paris

Un censier normand du XIII^e siècle. Le Livre des Jurés de l'abbaye Saint-Ouen de Rouen. Édité sous la direction d'Henri DUBOIS par Denis ANGERS, Catherine BÉBÉAR, Henri DUBOIS, Paris (CNRS Éditions) 2001, XXXVII–478 S. (Documents, Études et Répertoires, 62).

Die Benediktinerabtei Saint-Ouen in Rouen gehörte zweifellos zu den bedeutendsten Klöstern im mittelalterlichen Frankreich. Gegründet im 7. Jh., hatte Saint-Ouen seit der Karolingerzeit reichen Grundbesitz, der sich über weite Landschaften der Normandie und der angrenzenden Gebiete erstreckte. Noch im Jahre 1338 verfügte das Kloster über ein Einkommen von mehr als 10 500 *libres tournois*, die teils aus städtischen Besitzungen (Stadt Rouen), teils aus zahlreichen Gütern im ländlichen Raum resultierten. Hauptzeugnis dieses Klosterbesitzes ist ein Urbar aus dem 13. Jh., das »Livre des Jurés de Saint-Ouen de Rouen«, das in dem vorliegenden Werk unter der Leitung von Henri Dubois mustergültig ediert wurde. Teile des Urbars waren bereits früher in gekürzter Form publiziert worden: L. Delisle, État du temporel de l'abbaye de Saint-Ouen de Rouen (10 av. 1228 n.S.), in: Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale XXXIX², S. 388–405. Diese domaniale Quelle, die zur Gattung der censiers (Urbare, Güterverzeichnisse) des Hochmittelalters gehört, beschreibt die Besitzungen und Rechte des Klosters in 51 Grundherrschaftskomplexen (Domänen), erfaßt aber nicht die Gesamtheit des Besitzes. Es fehlen nämlich die Besitzungen

9 N° 97–100, p. 388–407.

10 Par exemple n° 59, rentrées et sorties d'argent, ou n° 71, liste de livres.

der Priorate von Sigy, Montaure und Beaumont-en-Auge, ferner die Zehntrechte der Pfarrkirchen.

Das Livre des Jurés, das 315 Folien umfaßt und in den »Archives départementales de la Seine-Maritime« aufbewahrt wird, setzt sich aus drei Teilen zusammen: 1. Das Urbar (*censier*), das den Kern der Quelle bildet; 2. Der Rotulus des Gebietes von Bailleul; 3. Verschiedene Ergänzungen aus dem 14. und 15. Jh. Der Rotulus von Bailleul ist ein Zinsregister der Grundbesitzungen bei Bailleul, das zu 1262 und den nachfolgenden Jahren zu datieren ist. Dieser Rotulus ist in Latein abgefaßt, während die übrigen Teile des Livre des Jurés in französischer Sprache geschrieben sind. Der Kern dieser Texte setzt sich aus Abgabenverzeichnissen aus den verschiedenen Dörfern zusammen, in denen die Abtei über Besitz verfügte.

Das Haupturbar des Livre beschreibt 51 Domänen des Klosters in unterschiedlicher Länge und Dichte. Die einzelnen Domänenabschnitte nennen jeweils die »Geschworenen« (*juries*), die *coutumiers* der Kirchen, die nicht ausgeliehenen Herrenländereien, die Bauernstellen mit ihren Inhabern sowie verschiedene allgemeine Regelungen. Die Geschworenen, die namentlich aufgeführt werden, bezeugen das Recht (*coutume*) des jeweiligen Klosterhofes; ihre Zahl schwankt von vier bis 24 und umfaßt bei acht Domänen 12 Personen. Diese Art der Zeugenbefragung war offenbar bei vielen Grundherrschaften der Normandie im 13. Jh. weit verbreitet. Das weder verpachtete noch verlehnte Herrenland (*demeignes*) wird jeweils an vorderster Stelle registriert und nach seiner unterschiedlichen Größe (Anzahl der *acres de terres*) aufgeführt. Ein Herrenhof (*manoir*) als Zentrum der Eigenbewirtschaftung wird bei 21 Domänen des Klosters dokumentiert. Unter den ausgeliehenen Bauernstellen (*tenures*) werden vor allem zwei Arten genannt: die *vilainge* und die *bordage*. Ferner werden Lehen von Adeligen (*frans fieux*) erwähnt. Die Erfassung der ausgeliehenen Landgüter und Grundstücke verursachte den Urbarschreibern offenbar erhebliche Schwierigkeiten, wie man dies auch bei anderen Urbarkommissionen des Hochmittelalters feststellen kann. Bei den meisten Bauernstellen werden die Inhaber mit Vornamen und Familiennamen, mit Landgütern und Grundstücken sowie mit Abgaben und Diensten sorgfältig registriert. Das Haupturbar enthält ferner 69 *coutumiers* von unterschiedlicher Länge; sie befassen sich mit dem Recht der Ortskirchen, mit dem Umfang von Abgaben und Diensten, mit Waldnutzungsformen und sonstigen Rechten in den einzelnen Grundherrschaftskomplexen.

Das Livre des Jurés stellt insgesamt ein aufschlußreiches Urbar einer klösterlichen Grundherrschaft im nordfranzösischen Raum des 13. Jhs. dar, das interessante Vergleiche zu Urbaren im deutschen Raum derselben Epoche ermöglicht. Den nordfranzösischen *censiers* sind viele Urbare und Güterverzeichnisse zur Seite zu stellen, die während des Hoch- und Spätmittelalters in zahlreichen Grundherrschaften Süddeutschlands entstanden sind. Insbesondere im südwestdeutschen Raum erlebten die Urbare im Hochmittelalter einen bemerkenswerten Aufschwung und erreichten einen Höhepunkt ihrer Entwicklung im 13. und 14. Jh. Zu erwähnen sind hier das Konstanzer Bistumsurbar von 1302/03, die Zinsrödel der Abtei St. Gallen aus dem 13. und 14. Jh., ferner die Urbare des Stifts Beromünster und zahlreiche Güteraufzeichnungen aus Allerheiligen, Muri, Einsiedeln und anderen kirchlichen Grundherrschaften, die nur teilweise ediert sind (vgl. W. Rösener, Einführung in die Agrargeschichte, Darmstadt 1997, S. 43ff.). Die vorliegende mustergültige Publikation des Livre des Jurés, die durch ein ausführliches Register erschlossen wird, gewährt daher der deutschen Urbarforschung hervorragende Vergleichsmöglichkeiten und vielfältige Anregungen für weitere Untersuchungen.

Werner RÖSENER, Gießen